

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Prattelen

Bruckner, Daniel

Basel, 1749.

Natürliche Merkwürdigkeiten der Gegend Prattelen

urn:nbn:de:gbv:45:1-11200



Natürliche
Merkwürdigkeiten
 der
Gegend Brattelen
 aus dem
Kraüterreich.

Es zeugt die ganze Welt von Gottes Macht und Wesen,
 Man kan es, daß Er sey, an jedem Kräutlein lesen.

S Er einmal in der Kräuterkunst so
 weit gekommen ist, daß er die Pflanzen
 und Gewächse entweder überhaupt, nach
 S 5 den

den Absichten des allmächtigen Schöpfers, in ihrer vollkommensten Ordnung, und den damit verknüpften Pflichten der Menschen, anschauen und betrachten kan; oder daß er derselben natürliche Zerteilung in ihre Gattungen, Arten und Veränderungen nach den verschiedenen Teilen, das Wachsen, Grünen und Blühen, Gesund- und Krankseyn, das Vergehen, die Uebereinstimmung und Gleichheit mit den lebendigen Tieren, und anders mehr, aller Orten wahrzunehmen weist, der wird ganz leicht einsehen und erkennen, daß diese Wissenschaft den Menschen nicht nur einen unendlichen Nutzen, sondern auch ein beständiges Vergnügen verschaffe.

Die stärksten Weltweisen haben zu allen Zeiten die Bemühung nach diesen Absichten, die natürlichen Dinge, und also auch die Vegetabilien, zu erforschen, für die edelste und nützlichste gehalten, und zur Befestigung, teils der natürlichen, teils der geoffenbarten Gottsgelahrtheit, angewendet. (1) Es wurde unnötig seyn, und uns zu weit von unserm Vorwurf ablenken, wenn wir den Nutzen und die Vortreflichkeit der Kräuter- und Blumenwissen-

(1) S. die Abhandl. von den Absicht. des Schöpfers bey Darstell. der Blumen im 3. Teile d. D. Gesellsch. in Leipzig eig. Schr. Blatts. 280.

wissenschaft auch nur kürzlich zusammenfassen und beschreiben wollten, welche die tägliche Erfahrung und so vieler Kräuterkündiger Schriften schon weitläufig und genugsam erwiesen haben. (2)

Das Vergnügen aber, und die Lust der Pflanzen- und Blumenliebhaber entspringet, wie der berühmte Kräuterkenner Magnol in der Vorrede des Botanic. Monspeliens. gesagt, aus dem aufmerksamen Anschauen und Betrachten der Kräuter und Blumen selbst.

Die Natur locket die Menschen oft wider ihren Vorsatz zu dieser Lust, wenn sie zuweilen auf dem Lande, oder in Gärten sich befinden, und hin und wider vor den Bäumen, Stauden, Kräutern und Blumen stille stehen, und derselben erstauungswürdige Manigfaltigkeit bewundern. Oder wenn sie durch pflanzen, säen, begiessen, versehen und dergl. sich von mancherley Lebensverdrüßlichkeiten loswickeln und entfernen, anbey aber doch die Zeit nützlich und fröhlich verbrauchen wollen.

Cicero

(2) Der gel. Jul. Bernh. von Rohr hat in seiner Phyto-Theologie Fr. und Leipz. 1740. gedr. überaus viel nützlichers von dieser Materi beschrieben.

Cicero sagt in seinem Gespräche von dem hohen Alter, wiewol nur von den Weinstöcken, wir können es aber auch von andern Pflanzen und Gewächsen mehr sagen: Wenn ich denke an das Pflanzen, das Hervorkommen und das Wachstum der Weinstöcke, so kan ich in meinem Vergnügen nicht satt werden. Sehet doch, was ich in meinem hohen Alter für Ruhe und Ergößlichkeit habe. Und wiederum hernach: Was kan uns mehr als sie vergnügen, wenn wir ihre Frucht betrachten, und was ist schöner anzusehen? ich ergöße mich nicht blos an dem von ihr uns zufließenden Nutzen, sondern auch an dem Bau und der Natur selber. (3)

Wie weiden sich nicht die Augen an der unterschiedlichen äußerlichen Gestalt der Gewächse und ihrer Teile, an dem unvergleichlichen Schimmer und Schmelzwerke aller durcheinander spielenden Farben, sonderlich auf den Blättern, Blumen, und Früchten, darunter doch allezeit das so angenehme Mehr des vervielfältigten grünen denselben nicht nur nicht wehe tuht, sondern sie merklich erfrischet und stärket? Man empfindet dieses Augenwol

(3) Diese Stellen seyn meist aus der Uebersetzung genommen, welche im 3. Teile d. D. G. in Leipz. eigen. Schr. enthalten ist.

wol alsdamm insonderheit und am allerdeutlich-
sten, wenn man vorher eine Zeitlang des Anbli-
ckes der grünenden Felder, Wiesen und Wälder,
beraubet gewesen. Wie lieblich und angenehm ist
nicht der verschiedene Geruch von so vielen tausend
Pflanzen und Kräutern, der sich bald durch die
Wurzeln, Stengel, Holz und Blätter, bald durch
die Blumen, Früchte und Saamen, außert? Ist
es nicht eine herzstärkende Annehmlichkeit unter blü-
henden Linden, Citron = Pomranzen = Holder = und
andern wohlriechenden Bäumen ahtmen? Welch
eine Anmuth, Niedlichkeit und Erquickung geben
uns nicht eben so viele Früchte, wenn sie reif seyn,
und entweder als schmackhafte Speisen und Ge-
tränke den Hunger und den Durst stillen? oder
als heilsame Mittel und Labungen wider mancher-
ley Krankheiten dienen? Welch eine erwünschte
Kühlung fühlen wir nicht an dem Schatten so vie-
ler grünender und blühender Bäume und Stau-
den? woben wir öfter auch ein sanftes Rauschen
der vom Winde leicht bewegten Blätter, oder ein
liebliches Getöhn der pfeiffenden Vögel hören.
Da sehen wir zugleich, wie grosse und kleine Vö-
gel und andere Thiere ihre Nahrung bey den Pflan-
zen suchen; wie die Bienen und Wespen die Kleb-
teilchen, das zukünftig Honigsüß ab den Blumen
pflücken und einsammeln; wie die Schnecken ihre
Mahlzeit auf dem Laube halten. Wie lustig se-
hen

hen wir nicht ferner so viele Würmchen und ander Geschmeisse auf allerley Gewächsen sich regen und bewegen, aus- und eingehen, hin- und widerreisen, sich einschancen und Wohnungen bauen, sich nähren und vermehren, leben, wachsen, sich verwandeln, verneuern, und endlich zergehen. (4)

Wenn wir nun von dem grossen auf das kleine kommen, die Pflanzen und ihre grössern Teile, so wie Neh. Grew, Marcell. Malpighius und andere, zergliedern, und nach dem wunderbaren Zusammenhange der kleinsten Teile mit Hilfe der Vergrößerungsgläser von binnen betrachten wollen, so entdecken wir wiederum eben so viele wundersame Manigfaltigkeiten und Schönheiten, die nicht minder als das grosse, oder die ganzen Gewächse, nach ihren unendlichen Verschiedenheiten, des Schöpfers Allmacht und Weisheit zeigen, und uns zu seinem Preise und Verherrlichung einladen; die mithin uns auch nicht weniger Nutzen, Lust, und Vergnügung bringen.

Bey allen diesen so nützlichen als erquickenden Anblicken und Ueberlegungen in dem Vegetabilischen, sowol als den Zwey übrigen Naturreichen,
erlangen

(4) S. Lessers Insecto-Theologie und andere von den Insectis.

erlangen die Menschen noch diesen nicht geringen Vorteil, daß sie, wie der edle und berühmte Engländer Franc. Baco de Verulamio in seiner Histori vom Leben und Tode angemerket hat, dadurch ihre Gesundheit befestigen, und ihr Leben verlängern können. Diser gelehrte Mann führet den Democritus, den Plato, den Parmenides, und den Apollonius an, als Beispiele und Exempel solcher Weltweisen und Naturforscher alter Zeiten, die darinn ihr Vergnügen gehabt, und zu einem hohen Alter gelanget seyn. Der alte Schriftsteller Lucianus hat auch schon in seinem Dialogo de Macrobiis angemerket, daß die meisten Weltweisen, so ein hohes Alter erreicht haben, sich allzeit bemühet eines frölichen und ruhigen Gemütes zu seyn. Wir könnten nun auch dergleichen Beispiele aus den Lebensgeschichten der neuern Weltweisen und Naturkundiger anführen, wir wollen aber diese Wahrheit lieber mit kurzem aus der Philosophie und Heilkunde beleuchten und darthun.

Der Mensch bestehet aus Zweyen Wesen, nemlich aus der Seele und dem Leibe, die ihrer Natur nach zwar ganz unterschieden, aber also miteinander verknüpft seyn, daß bey gewissen Regungen des einten allezeit auch gewisse übereinstimmende Bewegungen des andern geschehen. Wenn wir
139

iso betrachten, daß die Gesundheit des menschlichen Leibes sein innerer Zustand ist, in welchem die Kräfte seiner Teile in einem gewissen Grade übereinstimmen (5), so können in der Seele, wegen der genauen Verbindung mit dem Leibe, auch nur gewisse übereinstimmende Regungen, Gedanken, oder wie man sie nennen mag, entstehen. Dauert diese Uebereinstimmung sehr lange, so daß die Menschen dabey 80. 90. oder mehr Jahre aushalten, so heißt man sie ein gesundes und langes Leben, oder ein gesundes hohes Alter. Bey den in gewissem Grade übereinstimmenden Kräften der Teile des menschlichen Leibes ereignen sich in der Seele, welches man zu allen Zeiten als eine untrügliche Wahrheit befunden und angenommen, weder Zorn, noch Schrecken, noch Traurigkeit, noch übrige häftigen Leidenschaften, sondern nur mäßige Frölichkeit, oder Freude, Hoffnung und Vergnügen. Weil nun diese letzten bey dem Anschauen und Betrachten der natürlichen Dinge allezeit in dem Gemüte sich außern, wie aus vorerwähntem erhellet, so ist kein Zweifel mehr, daß eine öftere oder beständige Erforschung und Betrachtung natürlicher Dinge, neben der übrigen behörigen Lebensordnung, die wir hier nicht nöhtig

(5) Schreib. Elem. Med. Phys. Mat. p. 35.

nöthig haben zu berühren, zu Erhaltung der Gesundheit, und zu einem langen Leben sehr dienlich sey. (6) Daher rathen die Aerzte manchem Weich- und Kränklinge sich aus der Stadt auf das Land zu begeben, allda sich mässig zu bewegen, und in den drey Naturreichen zu belustigen, welches ihnen oft diejenige erwünschte Wirkung bringet, welche sie aus keiner Apotheck haben erhalten können.

Zweifelt etwann noch jemand an der Ergözung, an der Lust, welche die Betrachtung natürlicher Merkwürdigkeiten begleiten, der trete mit uns in die angenehme und gesunde Gegend Prattelen, die wir in diesem dritten Stücke histor. und natürl. Merkw. der Landschaft Basel zu unserer Abhandlung ausgesehen haben. Er betrachte allhier in einer grossen Ebene die weitläufigen und futterreichen Wiesen, voll fruchtbarer Bäume, sonderlich in der Nähe des Dorfes, von allerley Gattungen und Arten des niedlichsten Obsts. In den an diesen Wiesen gelegenen Weinbergen kan er durch
 Z bedächt-

(6) Siehe Fr. Hofmanns Anweis. sich vor frühz. Tode u. allerhand Krank. durch ord. Lebensart zu verwahren. Halle 1715. Blf. 355. vnd folg. Theod. Zwingers Dissert. de acquir. vitæ longævitate, welche zu Nordhausen 1726, deutsch gedruckt worden.

bedächtliches Anschauen der Weinstöcke in ihrem Wachsen, Grünen, Blühen, Verblühen, Zunehmen, Reifen, und andern Veränderungen mehr, versuchen, ob daher keine Freude und Vergnügen in seinem Gemüte entstehen mag. Der Wein von diesem Weinberge, insonderheit der rote, kan gar wol unter die guten und kräftigen unserer Land- und Nachbarschaft gezählet werden. Nicht weniger anmutig und Lustbringend seyn in dieser Gegend die fruchtbaren Felder und Fluren, so daß sich da zu seiner Zeit mit dem David im 65. Ps. denken läßt: Die Acker sind voll Schafe, und die Auen stehen dick mit Korne, daß man jauchzet und singet. Auf der Seiten und über dem Dorfe kan man die waldichten Anhöhen besteigen, die allmählig sich in die höhern Berge ziehen, und darauf die wilden Bäume, Stauden, Bergkräuter, die Aussicht, die Steine und anders, nach seinem Geschmacke erkundigen. Eine halbe Stunde von dem Dorfe, in der Ebene, kan man den obern Teil der Hard, allwo die anmütigsten schattichten Spaziergänge seyn, durchwandeln. Man wird aller Orten genug finden, womit man seinen Geist, wenn man nur will, beschäftigen und belustigen kan.

Aus dem von dieser Gegend Prattelen kürzlich erwähnten ist leicht abzunehmen, daß dieselbe nicht
nur

nur lieblich und angenehm, sondern auch sehr fruchtbar und krautereich sey. Denn da herum wächst eine Menge Wiesen = Neben = Feld = und Waldkrauter, deren Beschreibung einen zimlich grossen Catalogum wurde ausmachen. Weil aber diese Krauter meist auch um Basel, Muttens, Munchenstein, Liechtstahl, und anderwärts mehr, hervorkommen; anbey unsere Absicht niemals gewesen, bey jedem vorkommenden Dorfe unserer Landschaft eine Verzeichniß aller Pflanzen und Krauter mitzuteilen, so können wir uns damit auch nicht aufhalten. Man schlage dieselben nach Be-
 lieben in Casp. Bauhin. Catalogo Theod. Zwingeri Theatro Botanic. und D. Alb. Halleri Enumerat. St. Helvet. nach. Auf den Bergwiesen und Anhöhen bey Prattelen, die mit denen über und hinter dem Wartenberge zusammenhangen, findet man auch meistens die Bergkrauter, welche schon in den erstern Stücken angegeben worden, mithin in gegenwärtigem nicht dürfen widerholet werden. Von einigen Krautern aber, die nur in der Gegend Prattelen, oder mehr allhier als an andern Orten, oder die etwas seltener zu sehen, können wir nun folgende mitteilen:

1. Stechbaum, Stecheiche, Stechpalmen. Ilex
 aculeata, buccifera, folio sinuato. C. B. P.

425. Aquifolium, five Agrifolium vulgo.
J. B. I. 114. T. 600. In der Hard.

2. Drenblättricht St. Johanniskraut. *Hypericum elegans*, non ramosum, trifolium, glabrum. Wir erinnern uns nicht mehr, ob wir dies Kraut in dem obern, oder dem der Stadt nähern Teile der Hard, angetroffen haben. Es blühet im Brach- und Heumonats, und hat vielleicht mit dem gemeinen St. Johanniskraut gleiche Tugenden. Siehe Theod. Zwingers Kräuterbuch, 1744. gedr. Bl. 964.
3. Ehrenpreis mit Quendel- oder wilden Thymianblättchen. *Veronica pratensis*, serpillifolia. C. B. P. 247. T. 144. Zwinger im Bergwalde zwischen Prattelen und Frenkendorf, blühet im Brachmonat und auch im Heumonats.
4. Vielästichter Augentrost; oder weil ihn andere Kräuterlehrer zu dem Geschlechte des Lauskrauts werfen, Lauskraut mit gelben Blümchen. *Euphrasia pratensis*, lutea. C. B. P. 234. *Pedicularis ferotina*, lutea. T. 172. Zwinger bey der Hülstenschanze an der Strasse, sehr häufig, im Augst- und Herbstmonats.

5. Num.

5. Num. 53. im ersten Stücke : Der breit- und schmalblättrichte Mohrenweizen, ist auch in dem obern Teile der Hard zu sehen.
6. Eine Art grosser Wiesenraute, oder spanisch Heilblats. *Thalictrum foliis lanceolato-linearibus, integerrimis.* linn. H. Cliff. 226. Royen. 457. In Hrn. Prof. Hallers Enum. St. Helv. p. 308. steht. Hagenbach circa Balneum Schauenburg. Weil wir es aber nicht gefunden haben, so wissen wir nicht, ob es näher bey dem neuen oder alten Bade zu sehen.
7. Ein aschenfarb, gefalltet, grau Fuchtschwämmchen. *Agaricus parvus, lamellatus, pectunculiforma, elegans.* Dill. Cat. 192. Fung. parv. pectunc. form. albo adnascens. Raj. Syn. 14. Num. 27. Suppl. 19. Vaill. pag. 70. Tab. x. fig. 7. *Quidam sunt orbiculati, alii reni- aut conchiformes, majores, minoresque, quidam solitarii, alii fasciculati; juniores omnes coloris grisei, lamellis ex albo-dilute rubentibus.* Zwinger im Jäner, an gefällten Fuchsten aus dem Walde.
8. Ein zarter, schwarzer Schwamm, mit einem länglichen dinnen Stiele, und einem durchlöcherthen Becherlein. *Fungus nigricans rarus, pediculo longo, tenui, capitulo cavo,*
I 3 rotundo

rotundo reticulato aut fenestrato. Zwinger im Herbstmonat in der Hard. Es waren grössere und kleinere; die grössern etwa einer Spanne hoch, das auf dem dinnen Stielein stehende Häubtlein aber wie ein aus zärtester Seiden gewebtes Gärnlein, in Form und Grösse eines Frankfurter Römerleins. Wir haben diese Art noch bey keinem Authoren beschrieben oder abgezeichnet gefunden.

9. Ein grosser, raucher, grünlicher Waldschwamm. Amanita Kremlinga, magna, aspera, virens. Dill. Cat. 178. Zwinger in der Hard.
10. Ein oben brauner unten weißlicher und löcherichter Kopffschwamm. Boletus arboreus, fuscus, infernè albus. Dill. Cat. 189. Hr. Prof. Stähelin in der Hard.
11. Ein aschenfarber oder schwarzlicher Hutschwamm. Amanita obtusè coniformis, cinerea, aut ex livido-nigricans, utrinque striata. Dill. Cat. 182. Zwinger auf den Pratte, der Wiesen im Weinmonat.
12. Ein Schwamm mit einem runzlichen Stiele und breiten eingeschnittenen Kopfe. Boletus p^retiole rugoso, pileo latissimo laciniato. Hall. St. H. 23. Hr. Prof. Stähelin in der Hard, samm^t folget idem.

13. Ein erdfarber unten weißlicher Löchleinschwamm.
Suillus villosus, cervinus, infernè, albidus.
Hall. St. H. 30.
14. Suillus spadiceus, infernè pallidus. Hall. 1. c.
15. Ein weißlicher, zuweilen braunlicher grosser
Igelchwamm. Erinaceus esculentus, albus,
crassus. Mich. 132. T. 72. f. 2. Hall. St. H. 31.
16. Ein runder, weißlicher Wiesenschwamm. Fun-
gus orbicularis, exalbidus, pratensis. C. B.
P. Hall. St. H. 38.
17. Ein schwarzlicher Schwamm. Fungoides ni-
gricans, majus, cornucopiæ forma. Vaill.
57. T. XIII. f. 2.
18. Ein roter Schwamm. Fungus cespitosus,
anulatus, villosus, rufus. Hall. St. H. 45.
19. Ein braunlicher Hutschwamm, unten gelb
oder blaulich gefaltet. Fungus lamellis ful-
vis, pileo convexo, terreo anulo fugaci.
Hall. St. H. 53.
20. Ein oben dunkler, unten corallenroter Hut-
schwamm. Amanita coloris supra fusci, in-
fra corallini rubri. Am. campestris supernè,
infernè coralliformiter rubens. Dill. Cat. 177.

Zwinger in der Hard und andern Wäldern
zur Herbstzeit.

21. Ein schönes, röthliches, rundes, dauerhaftes
Schwämmchen. *Peziza valdè exilis*, mem-
branaceo-carnosa, orbicularis, coloris supra
rubelli aut cuprei, infra fusci. An-Peziz. mi-
niata minor. Dill. Cat. 194? An Fungoides,
qui fungus minimus, scutellatus, coloris au-
rantii. Raj. Syn. xvii. Num. 26. Vaill. p. 57.
Tab. xiii. fig. 13. 14. quæ quodammodo
convenire videtur, sed descriptio æquè ac
Cel. Hall. St. H. p. 20. Num. 8. discrepat.
Terræ infidet argillac. sine pediculo; superfi-
cies superior. Tab. 3. fig. 1. 3. leviter cavata
est medio excepto parumper gibbo, cujus
centrum foraminulum est album, striæ ru-
bellæ ad oram exporrectæ cum æquali distan-
tia interjectis maculis albis rotulæ figuram
distinct. repræsentant; superficies inferna fig. 2.
5. obtusè conica, fusca, quasi lanuginosa aut
hirsuta, tota substantia tenax aut duriuscula
intus modicum habet cavum fig. 4. Weil
auf der Kupferbl. etwas Raums übrig geblie-
ben, und wir bey den Authoren keinen deut-
lichen Abriß gefunden, so haben wir densel-
ben damit ausfüllen wollen. Num. 1. 2. ist
die natürliche Gröffe. 3. 4. 5. ist das
Schwäm-

Schwämmchen durch das Vergrößerungsglas oben, unten und von binnen zu sehen. Wir haben es gleich über dem Dorfe Brattelen, an der Strasse nach Fränkendorf, im Weinmonat gefunden.

22. Ein schöner weisser Hutschwamm. *Amanita totta alba*, lamellis pediculo infundibuli formâ infertis. Wir haben ihn in der Hard zu Ende des Weinmonats gefunden.
23. Breithärichte, fette Converse mit gekrümmten Enden. *Conversa gelatinosa*, cornua damæ repræsents. Dill. Cat. 65. *Fucus fontalis*, pinguis, corniculatus viridis. Vaill. Tab. x. f. 3. Hr. Prof. Stähelin an den hölzernen Brunntrogen des neuen Schauenburger Bades.
24. Ein Moßkrautlein mit durchscheinenden Quendelblättchen. *Bryum erectis*, longis & acutis capitulis, calyptra laxa conica, foliis serpilli pellucidis latioribus. Dill. Cat. 223. Hr. Prof. Stähelin in der Hard.
25. Ein ander Moßkrautlein. *Marfilea terrestris*, minima, angustifolia, nigricans, flore bipartito. Mich. Num. 5. Tab. 4. f. 5. Hall. St. H. 125. Hr. Prof. Stähelin in der Hard.

In

In dem abgewichenen 1748. Jahre haben wir zu Ende des Weinmonats und auch im Wintermonat wegen dem merklichen Nachsommer in den Pratteler und benachbarten Gefilden noch viele Kräuter, die sonst gemeiniglich im Augst- und Herbstmonat verwelken, mit ihren Blumen angetroffen: als Babbeln, Wegwisen, Psaffenkraut, Hanenfuß, Wiesennelken, Odermenig, Dosten, Flockenblume, Mohrenkümmel, Gundelrebe, Brunelle, Flöhkraut, Leinkraut, Weggras, Grundkraut, Kamillen, Wegrich, Scabiosen, Bimpernelle, Augentrost, Wirbeldost, Storkenschnabel, Herbstenzian, Bachbungen, Hasenflee, klein kriechend Sternleberkraut, und andere mehr. Zu Ende des Christmonats und Anfangs Jäners, weil meist gelinde Witterung war, hatte man schon junge Hopfen, Haselstaudenblust, Merzenblümchen und Maslieben.

Man hat in unserer Gegend, wie in vielen andern, beobachtet, daß vom Weinmonat 1748. bis in Hornung 1749. bey fast beständigen Sud = Sud = West = und Westwinden, auch öfterm und lang anhaltendem Regnen die unverbesserlichen Thermometer des Herrn Micheli du Crest niemals über 9. Grade untertemperirt

temperiert gefallen, wenige Tage im Wintermonat ausgenommen, da selbige einige Grade unter 10, und also Gefröst angezeigt.

Ganz anderst verhielte es sich den 7. Hornung dieses 1749. Jahrs, als d. Barometer auf 26. Zolle, 2. Linien beobachtet wurde. Abends um 3. Uhren fieng es an zu steigen, und erhöhte sich bis Nachts um 10. Uhren bey 7. Linien. D. Thermometer hatte 14. und einen halben Grad unter temperiert, und erlangte allmählig bey zunehmendem Froste 21. Grade unter temperiert, wie im Jahre 1740. und 1746. Es dauerte aber diser Frost nur etliche Tage.

Wenn ein Natur- und Kräuterverständiger ein oder mehr Jahre in der Gegend Prattelen, oder auch in andern, von welchen wir schon gehandelt haben, oder die wir künftig g. G. untersuchen werden, sich aufhalten, und zu allen Zeiten alle Orte fleißig durchsehen könnte, so würde er gläublich noch ein und anders merkwürdiges in den Drey Naturreichen entdecken. Wir begnügen uns aber mit gegenwärtigem, und erfreuen uns, wenn es ein Anlas anderer dergleichen Entdeckungen und Beobachtungen seyn wird.

Das

Das neue Schauenburger Bad ist zwar oben unter den historischen Merkwürdigkeiten schon berührt worden; weil dessen Wasser aber auch unter den natürlichen Merkwürdigkeiten eine Erforschung verdienet, so wollen wir allhier desselben Eigenschaft und Gebrauch, so weit unsere Absicht und die Zeit erlauben, untersuchen und beschreiben.

Dieses Badwasser entspringet in dem Berge, nicht weit von dem Bad- und Gasthause. Es ist sehr kalt, vollkommen klar, und hat an dem Geruch und Geschmacke, gleich vielen andern kalten und leichten mineralbadwassern, nichts außerordentliches. In dem Kessel leget es eine weisse Erde oder Stein an.

Wenn man Weinstein Salz mit diesem Wasser vermischet, und eine Weile stehen läßt, so erzeiget sich keine sonderliche Veränderung.

Hingegen färben die türkischen Galläpfel dieses Badwasser weit stärker und geschwinder als aber ander gemein Brunnwasser.

Durch die Mischung mit Violensafte entstehet keine Farbänderung; obschon man es zimlich beweget, und hernach wieder ruhen läßt, so fällt es doch weder ins rötliche noch grünliche, sondern behält die ordentliche Farbe der Violentinktur.

Etwas

Etwas Olei Vitrioli erwecket in diesem Badwasser eine merklich stärkere Erhitzung, als in andern gemeinen Brunnwasser.

Spiritus falis, spirit. nitri und Lythargirium bringen durch die Vermischung mit diesem Badwasser keine ausnehmende Veränderung.

Nach Vermengung mit spiritu falis ammoniaci vinosi zeigt sich unser Badwasser klarer, als ander gemein Brunnwasser.

Die Solutio Vitrioli Martis machet unser Badwasser etwas gelber, als ander gemein Brunnwasser, welches davon grünlicher scheint.

3. Maß 6. Unzen unsers Badwassers lassen nach gelindem Abbrauchen ungefehr 10. Grane eines weißlichen producti salino-terrestris-saponacei, wie es scheint, zurücke.

Wenn wir nun dieses, und auch was die Erfahrung durch den Gebrauch dieses Badwassers lehret, wol erwegen, so können wir überhaupt schliessen, daß selbiges die Kraft und Wirkung habe, gelinde zu wärmen, zu erweichen, zu erdinern, aufzulösen, zu treiben, und in gewissen Fällen zu stärken, mithin sehr dienlich sey in leichten Unreinigkeiten des Geblütes und der Haut, in Verstopfun-

Verstopfungen, in Krämpfungen und andern, sonderlich aber in kalten Fiebern, welche, wie vielen bekannt ist, sich bald ergeben, wenn man vor dem Anfälle des Frostes sich in das Bad setzen, und denselben darinn aushalten, anbey auch die nöthige Lebensordnung beobachten kan.

Wir könnten nun auch auf gleiche Weise das alte Schauenburger Bad untersuchen, weil es nicht viel weiter von Brattelen entlegen, als das neue; wir behalten es aber zu einem andern Stücke auf, und wenden uns iho zu den in dieser Gegend merkwürdigen Versteinerungen.





Von den
Versteinerungen
 der
 Gegend von Prattelen.

Wir setzen diesmal die Beschreibung der
 Naturseltenheiten unsers Baslerge-
 biets weiters fort, und nehmen für
 jetzo die Steingruhe bey Prattelen
 zum Hauptzwecke unsers Vortrags, nachdem wir
 zuvor eine hieherdienende Anmerkung werden gemach-
 et haben. Die in dem hochfürstlich Blanken-
 burgischen Gebiete gelegene und weltberuffene Bau-
 mannshöle hat durch die in sich haltenden Merk-
 würdigkeiten schon manche Feder geübet; denn in
 derselben findet man nicht nur das Unicornu fos-
 file,

file, oder unterirdische Einhornshorn in grosser Mänge, sondern, wenn nur der sehensbegierige Naturforscher sich bey dem Eintritt in diese Höle mit einem hinreichenden Mas einer starken Einbildungskraft bewafnet, so kan er allda Mönchen, Nonnen, Pferde, Orgeln, u. a. m. antreffen, welche ein seit unmausdenklichen Jahren von dem Gewölbe dieser Höle tropfenweise heruntergefallenes und zu Stein gewordenes Wasser nach und nach gebildet und versteinert dahin gestellet hat. Der durch gelehrte Schriften wol bekannte und in der Naturgeschichte sehr erfahrene Hr. Er. Chr. Vesser in Nordhausen hat in dem Jahre 1745. eine wolgerachtene Beschreibung dieser Wunderhöle in gebunden- und ungebundener Rede herausgegeben.

Unsere bey Brattelen befindliche Steingrube enthält so viele beträchtliche Seltenheiten, daß sie ebenfalls verdienete von einer so geschickten Feder beschrieben und besungen zu werden. Indessen wird der geneigte Leser dasjenige, welches wir ihm daraus vorzeigen werden, eines gütigen Anblickes zu würdigen ersuchet.

Ehe wir aber zu der Sache selbst schreiten, müssen wir eine von vielen an uns getahne Frage beantworten. Man will nemlich von uns wissen, was

was wir von dem Ursprunge der Versteinerungen insgemeine halten, oder welcher von denjenigen verschiedenen über dieser Sache ausgefundenen und von ihren Urhebern mit scheinbaren Gründen behaupteten Meinungen wir zugetahn seyn? Wir haben uns schon erkläret, daß wir hierbey unparteyisch bleiben, und wegen denen Versteinerungen uns keinen Glaubenspunkt aufdringen lassen werden. Es ist bekannt, daß Hr. Woodward, ein gelehrter Engländer, der über diese Materie geschrieben, den meisten Beyfall gefunden hat, indem sein Buch * zum östern ist aufgelegt worden. Er schreibet alles, was die versteinerten Seeschaalen anbelanget, der allgemeinen Sündflutt zu. Hievon weicht er kein Haar breit, und wurde seine Standhaftigkeit zu beweisen, wie jener edle Römer, ehender die Hand über das Feuer gehalten haben, als nur einen einigen Grundstein seines Lehrgebäudes zu verrucken. Wir können aber seine Grundsätze nicht annehmen, weil wir dieselben nicht als genugsam befestiget achten; dennoch aber glauben wir auch nicht, daß die Versteinerungen bloße Spiele der Natur seyn; denn in solchem Falle würden wir sie wol ohnberührt liegen lassen.

* Geographie Physique, ou essay sur l'Histoire Naturelle de la Terre, traduit de l'Anglois de Monf. Woodward, Amsterdam 1735.

lassen. Daß der Ursprung der Versteinerungen nicht alleine der allgemeinen Sündflut, sondern auch andern grossen sich auf unserm Erdballe zugebrachten Begebenheiten zuzuschreiben sey, hat Hr. Morro, ein in dem ersten Versuche schon angeführter gelehrter Italiäner, deutlich dargetahn. Ja, wir müßten, wenn wir vollkommen Woodwardisch gesinnet wären, künftig in Beschreibung der Steinkolen, des unterirdischen Holzes, und anderer Dinge mehr, uns selbst widersprechen.

Hr. Woodward behauptet, daß die Beschreibung, so Moses von der Sündflut gibt, mit der Natur übereinkomme. Dieses ist sein stärkster Grundsatz; Als er aber die Schriften des sel. Hrn. Dr. Scheuchzers, worin er die Erdlagen in der Schweiz beschreibt, gelesen hatte, hielt er solche für Wunderwerke, machte auch sehr viel daraus, daß dieser große schweizerische Naturkundiger ihm einigermaßen Beyfall gebe, da doch die Scheuchzerischen Schriften zeigen, daß ihr Urheber es nicht in allen Stücken mit Woodward halte. Wir lassen Hrn. Woodward gerne in seinem Wert, und erkennen seine Scharf- oder Hartsinigkeit, welche aber, um eine lebhafte Ueberzeugung in uns zu erwecken, nicht zulänglich ist. Der gelehrte Hr. Elias Camerarius in Tübingen hat eh-

mal

mals wider Woodward geschrieben, und seine Grundsätze widerlegt. Dieses liesse Woodward nicht erliegen, sondern verginge sich in der Rede seines Antwortschreibens so weit, daß er die, so seinen Grundsätzen zu widersprechen sich erfreschet, als Frevler und Lügner, als solche, die an der göttlichen Allmacht zweifelten, oder gar als Leute, die von dem Geist des Widerspruchs besessen wären, vorstellte. Dieses alles aber macht uns nicht schüchtern, dieweil wir eben, wenn wir die Sündflut für ein Wunderwerk ansehen, die göttliche Allmacht mehr als Er erkennen. Wenn dem Hrn. Woodward etwas vorkommt, das sich zu seinen Lehrsätzen nicht reimen will, als die in neuern Zeiten entstandene Inseln und Berge, so übergeheth er es, oder hat sehr seltsame Ausflüchte.

„ In der Zerrüttung bey der allgemeinen Sündflut, sagt er, haben die hohen Gebürge vielen Schlamm und Wasser in sich behalten, welches sie hernach gegen die Ebne, so an das Gebürge stoffet, ausgespien, und daher kommen eben die wunderbaren Erdlagen in dem Modenesischen.“

Wir fragen aber hingegen den Hrn. Woodward, ob denn die in diesen tieffen Erdlagen bekanntermassen angetroffenen griechischen und römischen Münzen auch in die Zeiten des Noachs mitgehören?

Hr. Woodward, wie solches aus etlichen Stellen seines Buchs erhellet, kan zwar nicht umhin, die Sündflut für ein göttliches Wunderwerk anzusehen, doch aber suchet er natürliche Ursachen hervor, um die Art der Bewerkstelligung der Sündflut zu erklären, und will also durch seine Vernunftschlüsse das zuvor von ihm erkannte Wunderwerk wiederum aufheben, und nach seinem Belieben zernichten.

Wie kommen aber des Hrn. Woodward's obangezogene eigene Worte mit seinen folgenden Gründen überein, wenn er ferners behauptet und glauben machen will, daß in der Sündflut der ganze Erdballe aufgelöset, und alles in einem Schlamme durcheinander gemischt worden sey, da aber das Wasser wieder abgenommen, sich alles nach dem Gesäße der Schwäre gesenket habe; und daher in denen Erdlagen die leichten Muscheln, dergleichen die Echini oder Seeäpfel seyn, oben auf in der Kreide, die andern aber je nach ihrer verschiedenen Schwäre immer tieffer und in größern Gesteine angetroffen werden? Die Beschreibung unseres Pratteler Steinbruchs enthält eine klare Wiederlegung des Woodwardischen Satzes, und legt den Ungrund desselben in ein allerhellestes Licht.

Diese an einer Anhöhe ohnweit des Dorfes Brat-
telen, am Fusse eines angenehmen Wäldleins,
das Ehrlin genannt, gegen Mittag gelegene Stein-
grube, zeigt eine ganz andere Ordnung der La-
gen. Die Steine der obersten Lage, wovon schon
viele Häuser aufgebauet seyn, bestehen meistens
aus grossen Muscheln, die hin und wider in den-
selben sitzen, und welche unter fig. e. und d. be-
schrieben seyn. Man trifft auch in denen bey der
Grube in grosser Mänge ligenden und zum Ge-
brauch gewidmeten grossen Steinstücken nicht das
geringste Merkmal derjenigen kleinern Muschelstei-
ne, welche unter fig. a. beschrieben werden. Die
erstbemeldten grössern versteinerten schwarzen Mu-
scheln sind in sehr hartem bläulichten Gesteine so
feste eingewickelt, daß wir sie auf keine Weise da-
von ablösen oder ganz herausbringen konnten, und
uns also mit denen Bruchstücken begnügen muß-
ten. In der Tieffe hingegen zeigt sich eine ganz
andere Art Steine, welche auf das graue zielet,
und die Sammlung der unter fig. a. beschriebenen
Muschelgen enthält. Es wechseln übrigens die
Steinstufen dieser Grube so wol der Härtigkeit
als der Farbe halben gar verschieden ab. Zuwei-
len gibt es grosse Stücke, wie Mühlensteine, wel-
che aus nichts anders als aus klumpenweise zusa-
mengesfügten Greifmuschelsteinen bestehen. Andere
enthalten viele Belemnitas, oder Strahlsteine; wi-

wieder andere zeigen viele Ammonshörner. Wir beziehen uns aber disorts auf den einem jeden Sehensbegirigen zu allen Zeiten offenstehenden Augenschein, und wenden uns zu der Erläuterung der Kupferblatte selbst.

Fig. a. Coagulum lapideum Hamitæ, Conchulas varias, ostreas, turbinulos vel strombos, asterias, radiolos echinitarum, massamque corallinam tubulosam & alia petrefacta referens. Eine Sammlung verschiedener kleiner Meermuscheln, bestehende aus Kogenstein, Schraubschnecken, Sternsteinen, Strahlen oder Spitzen von Seeiegeln und Korallenbündeln. Unter andern zeigt sich auch ein kleines Bruchstück eines Belemnitæ, mit der Vertiefung, so die Lage des Alveoli anzeigt. Durch die Vergrößerungsgläser erkennet man ausgebrochene kleine Schneckenbruten in hartem Gesteine. Der Muschelsaame zeigt sich darinn schneeweiß, und entscheidet daher den in der Mitte zu bemerkenden schwarzen Punkt bey denen zerteilten deutlich. Die andern Schneckenarten, so zersplittert, glänzen inwendig wie Cristall oder zerschlagenes Quarz. Das artigste an diesem Coagulo ist, daß auf der obern Fläche die Steinmuscheln, da die Lage meist waagrecht mit einem Zwischenraume

raume von ganz leichter Erde angefüllt liegen, ganz deutlich mit denen subtilsten Streifen, so die Muschelarten entscheiden, erscheinen. Wir gestehen gerne, daß wir das schönste Stück auf die Kupfertafel zu bringen ausersehen haben; jedoch aber können bey Herrn Pfarrer Burtorf, Herrn Hofrath Zwinger, wie auch bey Herrn Licentiat Bruckner, und in der Bawierischen Sammlung Stücke aufgewiesen werden, welche dartuhn, daß wir gar nicht von dem Erweislichen abgehen.

Fig. b. Cornu Ammonis non spinatum crassis striis simplicibus in tuberculo elevatis, indeque quadrifurcatim orbem extimum trajicientibus. Ein Ammonshorn ohne Rückgrat, sehr bauchicht, mit einfachen Streifen, die vierfach gefurcht gegen kleinen Hügelu oben zu lauffen. Das Gestein ist sehr hart, gelblich. Wir haben aber nur den halben Teil des Hornes mitten voneinander gespalten, in den zu Prattelen gehörenden Bezirken gefunden; Auf der flachen Seite zeigen sich Merkmale von nur wenigen Umsfängen oder Gewinden; wigt 15. Pfund, hat in dem Durchschnitt 9. Zolle, und in der Dicke oder Höhe 6. und einen halben Zolle. Diese Ammonshörner finden wir nirgend eigentlich beschrieben; doch

weist die Bawierische Sammlung, von einem andern Orte, ein kleines, so rund und ganz ist, und etwan 4. Zolle in dem Durchschnitte hat, auf, inwendig erscheinen schöne Crystallen; die Gewinde lauffen sehr tieffe. Diese Ammonshörner können nicht besser als mit einem Turban oder türkischen Bunde verglichen werden.

Fig. c. Fragmentum lapideum concham crassam oblongam transversim leviter striatam referens. Ein Bruchstück von einer versteinerten Dickmuschel, querüber und gegen der Mündung der Länge nach zart gestreift. Nach ihrer Lage im Gesteine ware sie 5. Zolle lang, 3. Zolle und etliche Linien breit; ihre Mündung ist zimlich schief und eingebogen, inwendig mit Greiffsteinmuscheln angefüllet.

Fig. d. Concha lapidea valvis æqualibus, æquilatera, crassa, lævibus striis transversim & in longitudinem circa oram notata. Eine gleichseitige zweisehalichte Dickmuschel mit querüberlaufenden zarten Streiffen, deren auch andere der Mündung oder dem Schlosse zu gerade ablauffen, und allda diese durchschneiden, ist bauchicht, kömmt beynah auf 5. und ein halben Zolle im Durchschnitte, nach französischem Schuhmas.

Fig. e.

Fig. e. *Gryphites rostratus & rugosus*, operculo semiaperto munitus, cui in extrema parte terebratula infidet. Ein Greifmuschelstein mit krummem Schnabel, gegen welchen querüber rauche Streifen laufen, dessen Deckel abgewichen, zwischen welchem und der Schaa-
le eine Terebratula sitzt. Diese versteinerte Muschel trifft man in unserer Landschaft in Mänge an. Sie werden von einigen Schrift-
stellern, wie die Terebratulæ und Ammons-
hörner, wovon wir oben im zweyten Stücke
gehandelt haben, unter die Anomias gezehlet.

Fig. f. *Gryphites rostratus apertus*. Ein Greif-
muschelstein, von Schaa-
le wie der obige; die-
ser ist ohne Deckel, inwendig hohl, und sein
gekrümmter Schnabel läuft zimlich spitz zu.
Wir glauben aber, daß wir diese Steinmu-
scheln mit Recht nach dem Beispiele des be-
rühmten Scheuchzers unter die Musterschaalen
zehlen können. Ph. Bonnani, ein gelehrter
Jesuit, beschreibet eine Muster, so wie ein
Kahn aussihet, mit ihrem Deckel und gekrümm-
tem Schnabel, welche den unsrigen zimlich
beykömmt; man sihet, wie bey andern Mu-
sterschaalen, so wol in der Muschel als an
dem Deckel derselben, eine Vertieffung, als
den Ort, da die Fäsergen, vermittelst deren

der Schnecke sich an der Schaale fest hält,
und auf- und zuschließet.

Fig. g. Es gehören also diese Steinnuscheln unter die Bivalvias oder zweisehaalichten Muscheln; man muß aber diese Greiffsteinnuscheln, wo man je diesen Namen beybehalten wollte, nicht unter die Venus- oder andere Muscheln, welche Bivalviæ æquilateræ, zweisehaalicht und gleichseitig seyn, zehlen; sondern sie gehören in die Classe derjenigen, welche Bivalviæ in-æquilateræ, zweisehaalichte ungleichseitige Muscheln genennet werden.

E N D E.



LAGE VON BIEL-BENCKEN.



Engraving by J. G. Schmitt, 1790
 1. Spitalhaus. 2. Capelle zu Biel. 3. Bencken. 4. das Schloss. 5. der Birsig.
 6. Weiskirch. 7. Leimen. 8. Landskron. 9. Maria Stein. 10. Flicchen. 11. Bettweiler.
 12. Witterschweiler. 13. Ettingen.

